

1. Vergleich zwischen dem Leutpriester von Oberwinterthur und Graf Hartmann von Kyburg durch den Bischof von Konstanz im Konflikt um die Zugehörigkeit der Kirche in Winterthur

1180 August 22

Regest: Bischof Berthold von Konstanz schlichtet den Konflikt zwischen den Leutpriestern der Pfarrkirche in Oberwinterthur und Graf Hartmann von Kyburg um Angehörige der Pfarrgemeinde und um die in Niederwinterthur gelegene Kirche. Die Leutpriester von Oberwinterthur hatten die Zugehörigkeit dieser Kirche zum Sprengel ihrer Pfarrkirche reklamiert. Der Graf hatte auf die lange Zeit bestehende Unabhängigkeit der Kirche hingewiesen. Um die rechtmässige Loslösung der Kirche zu erreichen, hat der Graf der Mutterkirche zwei Güter in Arlikon und Lindberg für sein Seelenheil und das seiner Vorfahren gestiftet. Die Übertragung erfolgte unter der Bedingung, dass alle Bauern auf den Huben und Schupposen, die von der Pfarrkirche in Oberwinterthur seelsorgerisch betreut wurden, weiterhin die Sakramente und Seelsorge von dem jetzigen Leutprieser Diethelm und seinen Nachfolgern erhalten. Hermann, der Pfarrverweser in Winterthur, soll die Kaufleute mit ihren Haushaltsangehörigen und die Bauern, die den Zehnten abliefern, seelsorgerisch betreuen, sodass keine Partei diese Bestimmungen verletzt. Der Leutpriester von Oberwinterthur soll die Ministerialen des Grafen nicht hindern, die Kirche in Winterthur als Begräbnisort zu wählen. Wenn angesichts der wachsenden Bevölkerung Wohnquartiere auf Ackerland und Wiesen angelegt werden, sollen die dort lebenden Kaufleute und Bauern der Mutterkirche zugehören. Der Aussteller siegelt. Als Zeugen fungierten Ortolf, Dekan, Hugo, Cellerar, die übrigen Kanoniker der Konstanzer Kirche sind einverstanden, die Laien Rudolf von Rapperswil, Heinrich von Wart, Diethelm von Schneckenburg und sein Verwandter Berthold, Albrecht von Bussnang, die Brüder Heinrich und Ulrich von Rossberg, Walter von Wädenswil, Heinrich von Weisslingen, die Ministerialen der Konstanzer Kirche Heinrich von Winterthur, sein Sohn Rudolf und sein Bruder Konrad, Rudolf von Andwil, Heinrich Statili, Heinrich Havenare, Hiltbold Havenare sowie die Ministerialen des Grafen Konrad Schad, Berthold Schenk, Konrad von Liebenberg, Ulrich von Wornhausen, Albert von Schlatt. Der Graf hat zudem die Hälfte des dritten Teils der Burg Weinfelden der Konstanzer Kirche übertragen und vom Bischof als Lehen erhalten.

Kommentar: Bereits in römischer Zeit befand sich an der Stelle des heutigen Oberwinterthur eine Siedlung. In das 6. oder 7. Jahrhundert datiert der Bau der ersten Kirche aus Holz, der im 10. oder 11. Jahrhundert durch einen Steinbau ersetzt wurde. Im Bereich der Winterthurer Altstadt wurde im 6. Jahrhundert eine neue Siedlung angelegt. Bei archäologischen Grabungen in der Stadtkirche, die in den Jahren 1980 bis 1982 durchgeführt wurden, fand man Spuren eines hölzernen Vorgängerbaus aus dem 7. oder 8. Jahrhundert. Im 8. oder 9. Jahrhundert wurde die erste Kirche aus Stein errichtet, die weiter ausgebaut wurde und um das Jahr 1000 Pfarrefunktion besass, wie aus Überresten einer Taufanlage zu schliessen ist. Gleichzeitig begann man die Kirche als Grablege zu nutzen, was auf die Herausbildung eines Herrschaftszentrums hindeutet. Als Ausstellungsort von Urkunden und somit als Ort von Rechtshandlungen ist Winterthur seit dem 9. Jahrhundert belegt, wobei nicht geklärt ist, um welche der beiden Siedlungen es sich jeweils handelt. Einige Jahrzehnte vor der Ausstellung der vorliegenden Urkunde war die Winterthurer Kirche erweitert worden, so dass sie in ihren räumlichen Dimensionen die Kirche in Oberwinterthur übertraf. Zu diesen Entwicklungen vgl. Windler 2014, S. 28-33, 38-45.

Durch den vorliegenden Urteilsspruch des Bischofs von Konstanz wurde der offenbar seit Jahren bestehende Konflikt um die rechtliche Stellung der Kirche in Winterthur zwischen dem Grafen Hartmann III. von Kyburg und dem Leutpriester von Oberwinterthur Diethelm und dessen Vorgängern beigelegt. Der Graf berief sich auf die lange bestehende Unabhängigkeit der Kirche, der Leutpriester reklamierte sie als Filiale der Pfarrkirche in Oberwinterthur. Gegen eine Abfindung erlangte der Graf die Bestätigung der Selbstständigkeit der Kirche durch den zuständigen Diözesanbischof, der zugleich das Patronatsrecht über die Pfarrkirche von Oberwinterthur besass, vgl. Kläui 1968, S. 245-246. Der Prozess der Stadtwendung Winterthurs vollzog sich im ausgehenden 12. Jahrhundert nicht nur im kirchlichen Bereich.

Handel und Handwerk hatten sich etabliert, vermutlich war bereits eine Befestigungsanlage in Form eines Grabens mit Wall vorhanden. Archäologische Befunde weisen auf eine verstärkte, mit Infrastrukturmassnahmen verbundene Bautätigkeit um 1200 hin, vgl. Windler 2014, S. 47-63.

In nomine sanctę et individue trinitatis. Ego, Bertoldus, dei gratia Constantien-
sis episcopus. Quod facta inter priores pertractata ad sucessorum noticiam fi-
deliter perveniant, iuxta antiquam et salubrem sanctę matris ęcclesię consuetu-
dinem, ut oblivionem dampnosam effugere valeant, scripturę firmamento salu-
briter commendantur.

Notum sit igitur omnibus tam futuri quam presentis temporis bone volunta-
tis hominibus^a, qualiter inter plebanos ęcclesię in Oberunwinterture et comitem
Hartmannum de Qwiburg super parrochianis et capella¹ in Niderunwinterture
sita lis et controversia dudum agitabatur. Plebani capellam iam dictam infra
limites parrochię suę sitam iure matricis ęcclesię pro filia sibi vendicabant, co-
mes capellę libertatem prescriptione longi temporis² constanter defendebat. Ta-
lis controversia, quo ad tempora nostra perveniens, per nos auxilio et consilio
dei omnipotentis et virorum discretorum salutifera ammonitione finem amicabi-
li^b transactione suscepit. Comes enim, ut capellę legitimam celebraret exemp-
tionem, duo prędia in Arlinchoven³ et Limperg ipsi matriці ęcclesię in dotem
ęcclesiasticam pro salute anime suę et remedium parentum suorum libere con-
tradidit. Hęc autem traditio hoc pacto sub hac conditione facta est, quod uni-
versi coloni sive hũbare vel scöpazare, qui usque ad tempus transactionis^c sub
cura ęcclesię parrochialis indubitanter fuerunt, ęcclesiastica sacramenta et om-
nem curam ęcclesiasticam a Tiethelmo, tunc inibi plebano, et a suis successo-
ribus perpetualiter reciperent. Hermannus autem, capellę provisor, mercatores
cum sua familia et quosdam colonos, qui decimas intuitu dotis capellę sibi ab
antiquo persolverunt, in sua cura possideret, ita quod neutra pars nova aliqua
invasione vel mutatione hęc statuta infringere presumeret. Si qui etiam minis-
terialium ipsius comitis sepulturam iuxta capellam eligeret, a plebano maioris
ęcclesię non prohiberetur. Sin autem^d exrescente inibi populo locus ille vel
agrum vel pratum domorum mansionibus occuparet, sive mercatores sive co-
loni inibi habitantes matriці ęcclesię indubitanter pertinerent.⁴

Quod autem hęc nostra constitutio inconvulsa permaneat, hanc paginam
conscribi et nostro sigillo signari fecimus.

Facta sunt hęc anno ab incarnatione domini millesimo c^o lxxx^o, indictione
xiii^a, mense augusto, xi kalendas septembris, presidente sedi apostolicę sanc-
tissimo papa Alexandro iii^o, regnante Friderico Romanorum imperatore semper
augusto, duce Suevię Friderico.

Testes, qui viderunt et audiverunt^e: Ortolfus, Constantiensis ęcclesię de-
canus, Hugo, cellerarius,^f cęteri canonici consenserunt, laici Rōdolfus de Ra-
prehtswillare, Hainricus de Warte, Diethalmus de Sneckemburg et cognatus
suus Bertoldus, Albertus de Bussenanch, Hainricus de Rosseberg et Őlricus,

frater suus, Waltherus de Wadinswillare, Hainricus de Wizenanch⁵, ministeriales ecclesie Hainricus de Winterture et filius suus Rödolfus et frater suus Chönradius et Rödolfus de Annenwillare⁶ et Hainricus Statili, Hainricus Havenare, Hiltebolt Havenare, ministerialis comitis Chönrat Scade, Bertoldus Pincerna, Chönradius de Liebenberg, Ölricus de Wurmenhuse, Albertus de Slate.

Preterea comes dimidietatem tercię partis castri Winvelden sanctę Marię Constantiensi contradidit et eandem in beneficium^g a manu nostra suscepit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.?:] ^hVonn unser kilchen und der kilchen ze Oberwinterthur, wie die von einander gezogen sint. ^{-h}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Vertragbrief von Bertoldo, bischoff zu Costantz, zwüschen graff Hartmann von Kyburg und den leutpriestern zu Oberwinterthur betreffend die kirchen zu Ober- und die capell zu Nider Winterthur und welche leuthe der erst oder letsteren zugehören sollen.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Anno 1180ⁱ

Original (A 1): STAW URK 1; Pergament, 39.5 × 31.5 cm (Plica: 4.5 cm); 1 Siegel: Bischof Berthold von Konstanz, Wachs, spitzoval, angehängt an einer Kordel, beschädigt.

Original (A 2): LABW GLAK C Nr. 69; Pergament, 43.5 × 29.0 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Bischof Berthold von Konstanz, angehängt an Fäden, fehlt.

Übersetzung (nach A 1): (1629) winbib Ms. Fol. 49, S. 533-535; Papier, 21.0 × 32.5 cm.

Übersetzung (nach A 1): (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 101-103; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

Edition: UBTG, Bd. 2, Nr. 58; UBZH, Bd. 1, Nr. 336, mit Nachträgen in UBZH, Bd. 12, S. 326, und UBZH, Bd. 13, S. 246; Bader 1854, S. 123-125; Geschichtsfreund 9 (1853), S. 197-198.

Regest: RSQ, Abt. 1, Bd. 1, Nr. 99; REC, Bd. 1, Nr. 1053.

^a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^b Streichung durch Textlöschung/Rasur, unsichere Lesung: tract.

^c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^d Streichung durch Textlöschung/Rasur: h.

^e Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: audierunt.

^f Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: et.

^g Textvariante in LABW GLAK C Nr. 69: tamen.

^h Beschädigung durch verblasste Tinte, unsichere Lesung.

ⁱ Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 22 August.

¹ Illi 1993, S. 119-120 mit Anm. 510, weist darauf hin, dass die Bezeichnung capella nicht unbedingt auf den rechtlichen Status schliessen lasse, und schlägt die Interpretation «Eigenkirche» vor.

² Zu der römischen Rechtsfigur der Ersitzung vgl. Elsener 1981, S. 106.

³ Abgegangener Ort Arlikon bei Hegi, vgl. UBZH, Bd. 13, S. 246.

⁴ Die Lösung der Vorstädte aus dem Sprengel der Pfarrkirche Oberwinterthur und ihre Eingliederung in die Pfarrgemeinde Winterthur erfolgte im Jahr 1482 (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 123).

⁵ Weisslingen, vgl. UBZH, Bd. 1, S. 408.

⁶ Andwil, Gemeinde Sulgen (Thurgau), vgl. UBZH, Bd. 1, S. 371.